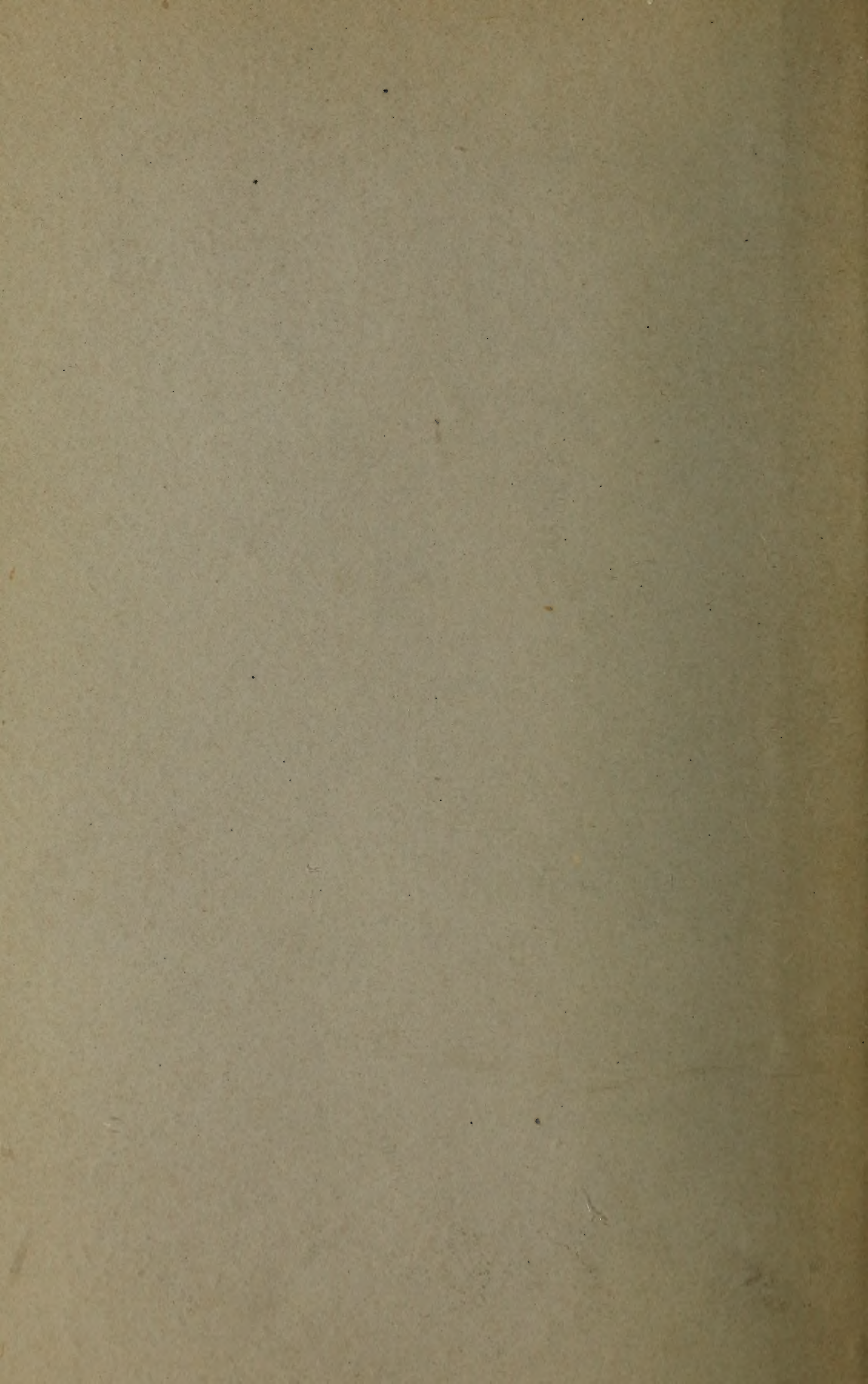
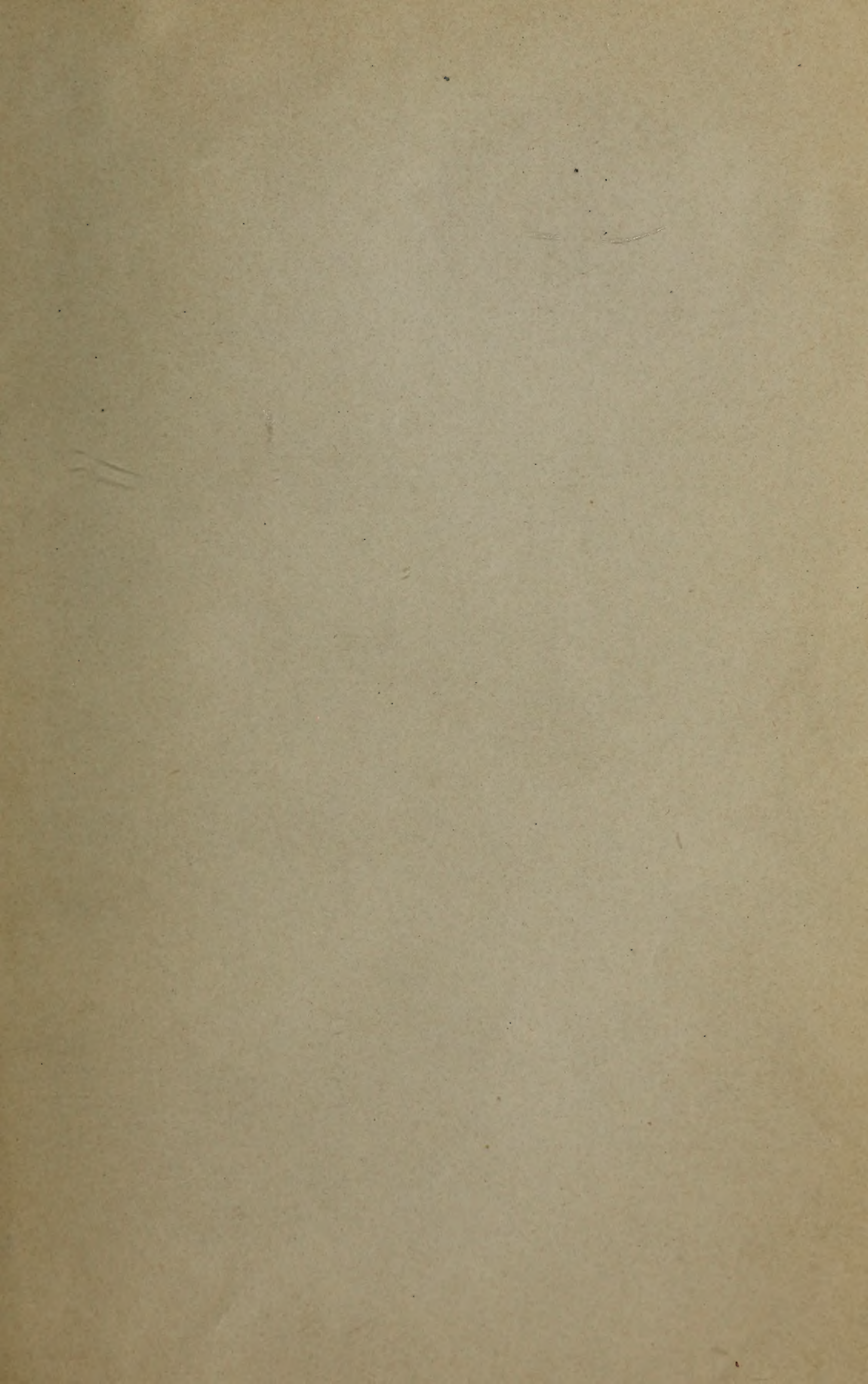
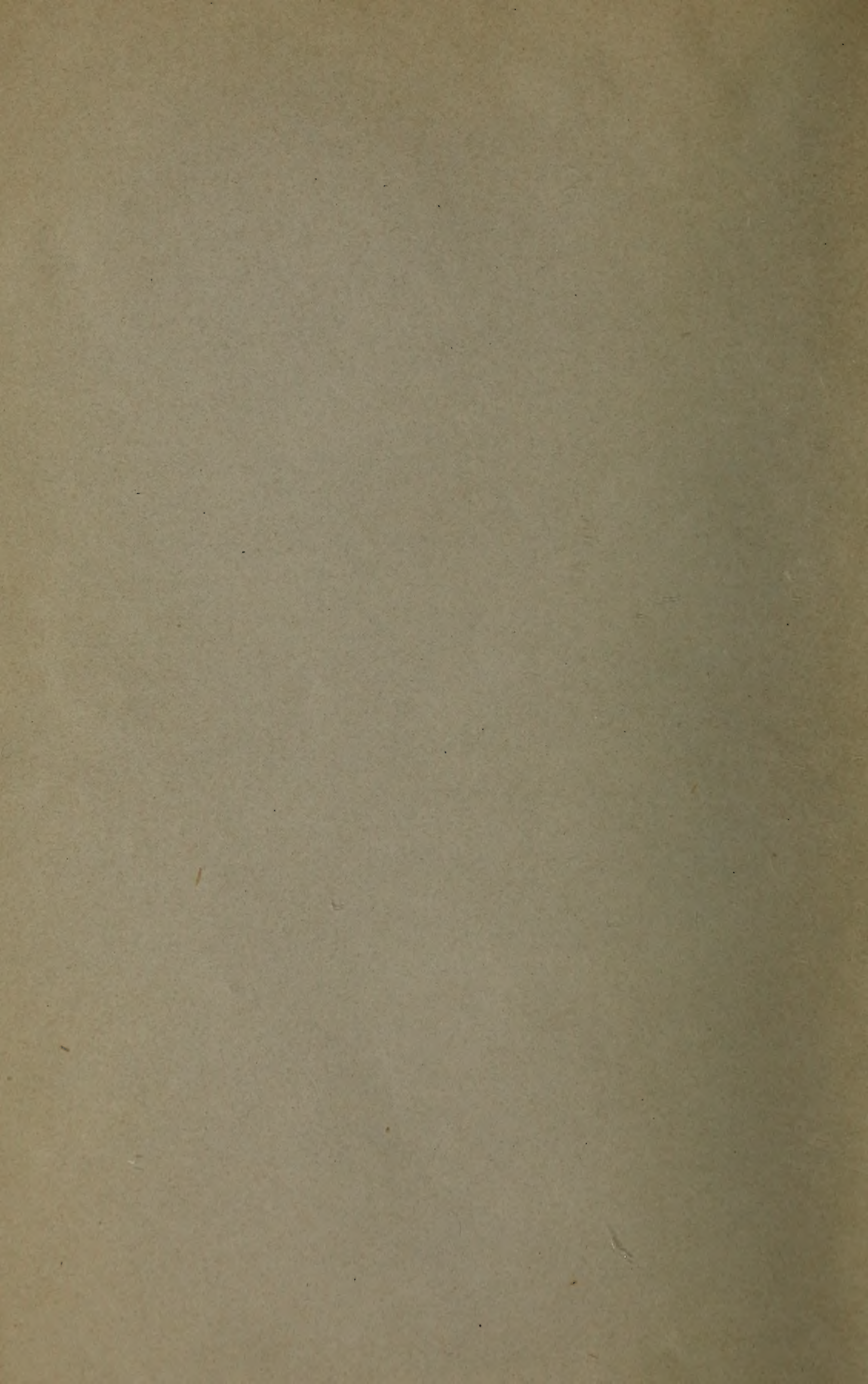
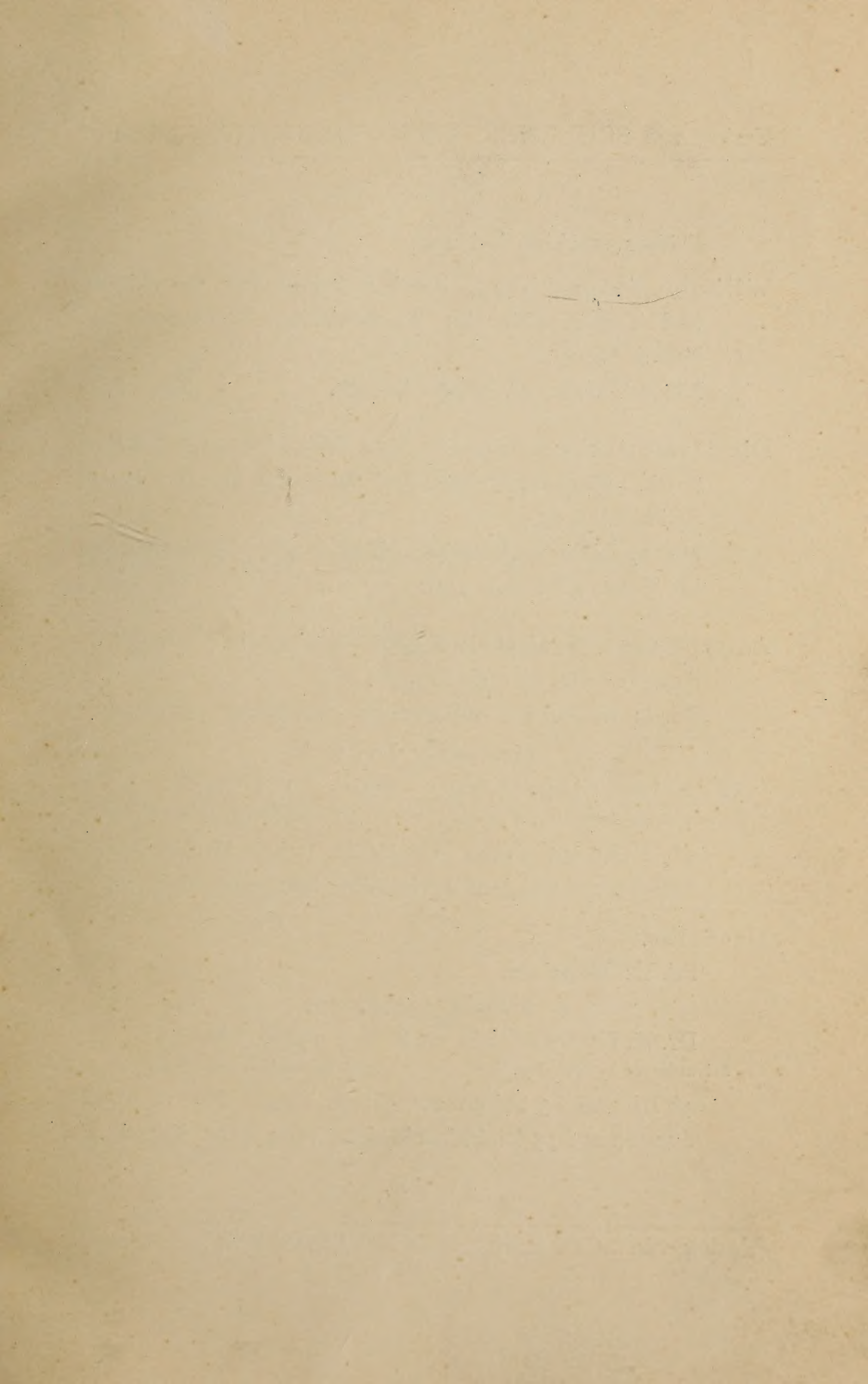

3 1761 09704046 3









Früher erschien bei uns:

Wilhelm Spiegelberg, Zwei Beiträge zur Geschichte und Topographie der Thebanischen Necropolis im Neuen Reich.
Mit 6 Tafeln. 4°. 1898. Brosch. . . . Mk. 6.—

Die Demotischen Papyrus der Straßburger Bibliothek. Herausgegeben und übersetzt von Wilhelm Spiegelberg.
Mit 17 Lichtdrucktafeln in Mappe und 6 Abbildungen im Text. 4° u. fol. 1902 . . . . Mk. 60.—

Aegyptische Grabsteine und Denksteine aus süddeutschen Sammlungen.
Bd. I: Karlsruhe—Mülhausen—Straßburg—Stuttgart.

Herausgegeben von

Wilhelm Spiegelberg und B. Pörtner
Universitätsprofessor in Straßburg. Divisionspfarrer in Mülhausen.

4° II und 44 Seiten autograph. Text. Mit 38 Abbildungen auf 20 Lichtdrucktafeln. 1902. cart. Mk. 25.—

Dasselbe.
Bd. II: München.

Herausgegeben von

Dr. K. Dyroff und Dr. B. Pörtner
Privatdozent in München. Divisionspfarrer in Mülhausen.

4° III und 83 Seiten autograph. Text. Mit 38 Abbildungen auf 35 Lichtdrucktafeln. 1904. cart. Mk. 25.—

Verlag von SCHLESIER & SCHWEIKHARDT, Straßburg.

Der

Aufenthalt Israels in Aegypten

im Lichte der aegyptischen Monumente

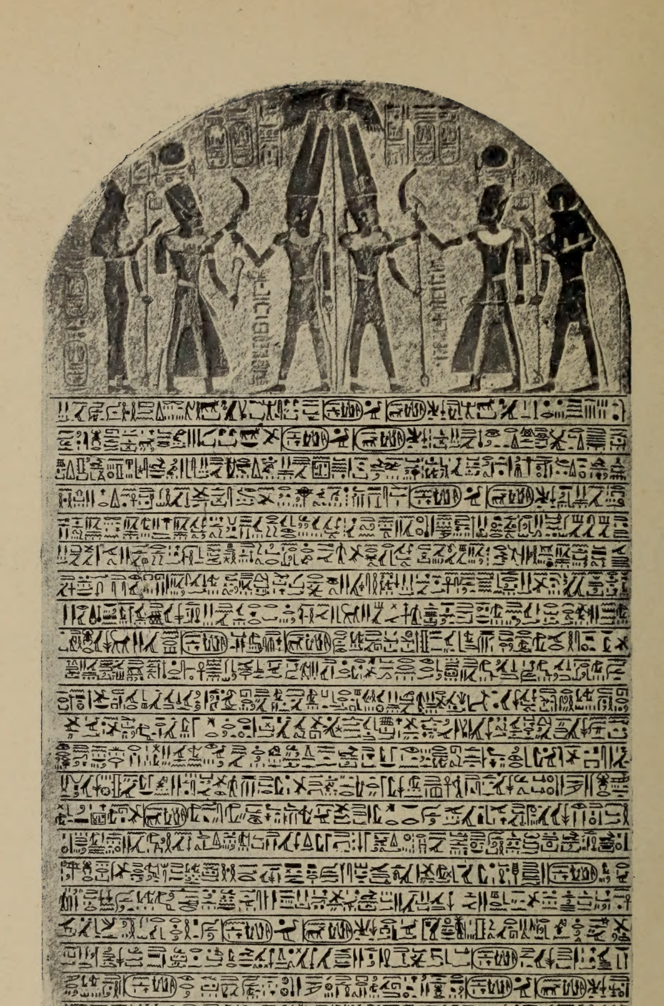


Abb. 1. Die Israel-Stele

(Seite 39).

Der Aufenthalt Israels in Aegypten

im Lichte der aegyptischen Monumente

von

Wilhelm Spiegelberg

a. o. Professor an der Universität Straßburg

Mit 12 Abbildungen

4. Auflage



Straßburg
Verlag von Schlesier & Schweikhardt
1904

M. DuMont-Schauberg, Straßburg.

W. M. Flinders Petrie

dem Entdecker der Israel-Stele

zugeeignet.



Vorwort.

Bekanntlich hat die moderne Bibelkritik nachgewiesen, daß die fünf Bücher Moses, wie wir sie heute lesen, nicht von dem Religionsstifter verfaßt sind, dessen Namen sie in der jüngeren Tradition tragen, sondern daß sie durch das Zusammenarbeiten von 4 Hauptquellenschriften entstanden sind. Unter diesen pflegt man bei oberflächlicher Betrachtung die ältere Gruppe aus dem 9.—7. vorchristlichen Jahrhundert, als die jahvistisch-elohistische *(JE)* zu bezeichnen, während die mittlere, das Deuteronomium *(D)* um 650 v. Chr. entstanden ist, und die aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts stammende jüngere unter dem Namen des Priestercodex *(P)* geht. In diesen 4 Urkunden sind die Sagen teils gesammelt, teils verarbeitet worden, in welchen das älteste Israel einst wie jedes kulturlose Volk seine Geschichte überliefert hat. Zu diesen Sagen gehört auch die Episode, welche den Gegenstand dieser Abhandlung bildet: der Aufenthalt Israels in Ägypten. Ich will versuchen, durch eine kritische Betrachtung der Überlieferung den historischen Kern der Sage auszuscheiden, vor allem aber soll diese Broschüre, wie es die besondere Fassung des Titels andeutet, den geschichtlichen Hintergrund der hier behandelten Be-

gebenheit im Lichte der zeitgenössischen ägyptischen und keilschriftlichen Urkunden beleuchten. Zwar habe ich als Ägyptologe das Schwergewicht auf die ägyptischen Monumente gelegt, die gerade in den letzten Jahren vernehmlicher zu reden begonnen haben, aber daneben ist mir doch die alttestamentliche Bibelkritik Wegweiser gewesen, die wir in der Hauptsache der modernen protestantischen Theologie verdanken. Gerade in diesem Punkte, in der Verwertung der gesicherten Ergebnisse der Quellenkritik des alten Testaments, unterscheidet sich dieser Versuch von den zahlreichen ägyptologischen Arbeiten über dasselbe Thema. Daß ich dabei vor manchem Irrtum bewahrt geblieben bin, dem der Ägyptologe auf einem ihm fremden Gebiete ausgesetzt ist, verdanke ich der liebenswürdigen Unterstützung meines alttestamentlichen Kollegen Herrn Professor Georg Beer, bei dem ich mir vielfach Rat geholt habe.

Trotz mancher Bedenken habe ich gewagt, ein schwieriges Problem einem weiteren Kreise vorzulegen. Ich habe daher die Verpflichtung gefühlt, überall die größte Vorsicht walten zu lassen, nicht nur der eigenen Kombinationslust, sondern auch den neuesten mythologischen Spekulationen gegenüber, die meines Erachtens besser noch im engeren Kreise diskutiert würden. Mir lag wesentlich daran, ein klares Bild dieser alten Streitfrage zu entwickeln ohne jede Polemik und ohne einen Literaturballast, der dem Laien lästig und für den Kenner meist überflüssig ist. Nur am Schluß sind Literaturverweise vornehmlich für bestimmte Einzel-

fragen gegeben worden, deren Nachprüfung ich auch dem Nichtägyptologen ermöglichen wollte. Im Interesse der Klarheit des Ganzen habe ich die von mir vertretene Anschauung mit einer gewissen Einseitigkeit durchgeführt, ohne überall die abweichenden Meinungen zu Worte kommen zu lassen. Daß ich deshalb die meinige nicht für die allein richtige halte, brauche ich kaum zu versichern. Wer mit dem unzureichenden Material, wie es uns zur Zeit vorliegt, die einzig mögliche Lösung gefunden zu haben glaubt, beweist lediglich, daß er sich der Schwierigkeit des verwickelten Problems nicht bewußt geworden ist.

Da ich nach dem eben Bemerkten in der Abhandlung selbst keine Gelegenheit dazu finde, so möchte ich an dieser Stelle dankbar bekennen, daß ich durch die neueren und neuesten einschlägigen Arbeiten von Nowack*), Stade**) und Winckler***) erheblich beeinflußt und gefördert worden bin, auch da, wo ich andere Wege einschlug. Das Wichtigste freilich verdankt diese Arbeit den beiden Männern, welche mit dem Spaten an der Lösung der hier behandelten Frage gearbeitet haben, Edouard Naville, dem Erforscher der

*) Die Entstehung der israelitischen Religion 1895.

**) Die Entstehung des Volkes Israel 1899.

***) Abraham als Babylonier, Joseph als Ägypter 1903.

Natürlich sind neben diesen Einzelarbeiten die neueren Kommentare zu Genesis und Exodus, namentlich der Genesiskommentar von Gunkel zu nennen. Daß für die Gesamtauffassung der Quellenfrage Wellhausens grundlegende Forschungen maßgebend sind, bedarf heute auch weiteren Kreisen gegenüber keines besonderen Hinweises.

biblischen Topographie des Deltas, und Flinders Petrie, dem Entdecker der Israel-Stele, welche im Brennpunkt dieser Abhandlung steht. Als ich die kostbare Urkunde vor etwa acht Jahren im Auftrage des glücklichen Finders veröffentlichte, glaubte ich mich im wesentlichen auf die Übersetzung und einen philologischen Kommentar beschränken zu sollen, da mir die Bedeutung der viel besprochenen Stelle mit der Erwähnung Israels im Hinblick auf die Exodusfrage damals unklar war. Eine endgültige Lösung habe ich auch inzwischen nicht gefunden, doch hoffe ich, eine wahrscheinliche Erklärung bieten zu können. Vor allem aber möchte diese Arbeit zu ihrem Teil davon überzeugen, daß die Entscheidung auch dieser alttestamentlichen Frage in erster Linie von weiteren Ausgrabungen abhängt, und damit gleichzeitig das Interesse an unseren deutschen Ausgrabungen in Ägypten und Mesopotamien stärken.

Uebersicht über die ägyptische Episode Israels.

Gosenstämme (= Jakob).	Palästinastämme (= Israel).	Ägyptische Geschichte.	Jahre v. Chr.
Starke Einwanderung semitischer (sinaitischer?) Stämme ins Delta, von denen sich einige dauernd in dem Distrikt Gosen niederlassen.		Die Herrschaft der semitischen Hyksosdynastie in Ägypten.	um 1700-1550
		Syrien und Palästina werden ägyptischer Vasallenstaat. Verbreitung semitischer Kultur in Ägypten. Viele hohe Beamte sind Semiten.	um 1450
	Hebräische Stämme (die Chabiri) dringen in die unter ägyptischer Oberhoheit stehenden syrischen Kleinstaaten ein, werden aber von Sethos I. wieder zurückgedrängt.	Reformation des Königs Echnatôn- Amenophis IV. (Solarer Monotheismus) Vernachlässigung der auswärtigen Politik (El-Amarna Briefe).	um 1400
		Sethos I. greift energisch in Syrien und Palaestina ein und schafft wieder geordnete Zustände in den Vasallenstaaten.	um 1350
Das Wohlwollen der Regierung gegenüber den Gosenstämmen vermindert sich.		Ramses II. erhält die Oberhoheit Ägyptens in Südpalästina aufrecht, das nördliche Palästina wird dem Hethiterkönig tributpflichtig, mit dem Ramses nach langen Kämpfen angesichts der schwierigen politischen Lage (?) eine Allianz abschließt.	1324—1258
Auszug der Gosenstämme unter Mose.	Die hebräischen Stämme, unter ihnen Israel, rücken wieder vor, werden aber von Merneptah geschlagen.	Merneptah (Amenephthes). Kämpfe gegen nubische Stämme, Einfall der verbündeten Libyer und Mittelmeervölker in das Delta. Aufstand der palästinensischen Stadtfürsten und des Stammes Israel.	um 1250
Vereinigung der beiden Stammesgruppen und Beginn des gemeinsamen Kampfes gegen die ägyptische Oberhoheit im Bunde mit den kananäischen Fürsten.		Nach der ruhmreichen Regierung Ramses' III. schneller Verfall.	um 1200
Israel im Kampf mit den kananäischen Stämmen, allmähliche Festsetzung der israelitischen Stämme in Kanaan diesseits und jenseits des Jordans. Verschmelzung mit der einheimischen Bevölkerung.		Die tanitische Dynastie im Delta. Die ägyptische Herrschaft in Palästina hört faktisch auf, wenn sie auch nominell fortbesteht.	um 1100

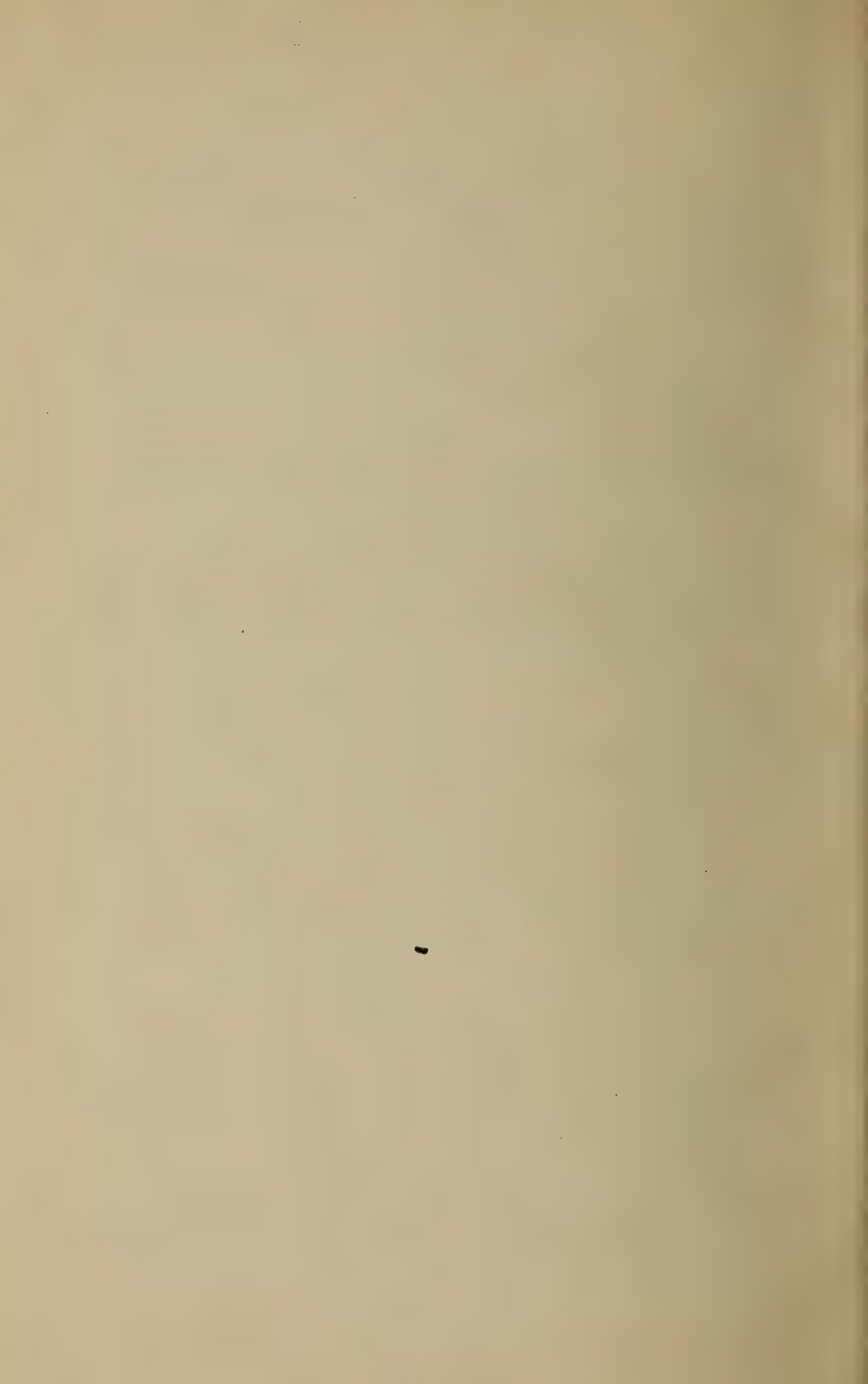




Abb. 2. Vorratskammer von Pithom. (Seite 27.)

Daß die verschiedenen Quellen des alten Testaments von dem Aufenthalt Israels in Ägypten nur eine sagenhafte Erinnerung bewahrt haben, steht heute fest. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die betreffenden Berichte durchaus alle Merkmale der Sage an sich tragen. Vergeblich fragen wir nach einer Zeitbestimmung, nach historisch nachweisbaren Persönlichkeiten. Wo wir z. B. in Ägypten den Namen eines Königs erwarten, wird von dem König schlechthin gesprochen. Denn nichts andres heißt ja Pharao, „das große Haus" (per-o), wie der Ägypter seinen Herrscher bezeichnete, ähnlich wie der Türke seine Regierung die Hohe Pforte nennt. Erst in den alttestamentlichen

Berichten über die israelitische Königszeit, die wir auch aus inneren Gründen als historische anerkennen müssen, sind die Pharaonen (Schischak, Tirhaka, Necho, Hophra) mit Namen genannt. So läßt sich nur darüber streiten, ob sich aus diesen Sagen ein historischer Kern herausschälen läßt, ob noch eine historische Erinnerung irgend welcher Art vorliegt, oder ob wir es mit reiner Dichtung zu tun haben ohne jeden geschichtlichen Wert. Wir stehen also zunächst der Frage gegenüber: Ist überhaupt der Aufenthalt Israels in Ägypten eine historische Tatsache?

Man hat diese Frage häufig verneint und sich unter anderem darauf berufen, daß die ägyptischen Quellen uns doch gewiß eine Erinnerung an ein so wichtiges Ereignis bewahrt haben müßten. In der Tat hat sich bisher keine ägyptische Nachricht über den Aufenthalt oder die Auswanderung Israels in Ägypten gefunden. Aber ein solches testimonium ex silentio bedeutet dennoch nichts. Man braucht sich nur einmal klar zu machen, wie lückenhaft unsere ganze Kenntnis der ägyptischen Geschichte auch für diejenigen Epochen ist, über die wir viel zu wissen glauben. Es fehlt in Ägypten an einer zeitgenössischen Geschichtsdarstellung, wie wir sie z. B. in den Historikern des Altertums oder den Chroniken des Mittelalters besitzen, und wir sind bis auf weiteres dazu verurteilt, uns aus Inschriften und sehr trüben späten Geschichtsklitterungen, die zum größten Teil historische Novellen sind, ein Bild der ägyptischen Geschichte zu rekonstruieren. Wenn in einem solchen Bau der

„Exodus“ noch fehlt, so kann das sehr wohl dadurch erklärt werden, daß sich zufällig die Bausteine noch nicht gefunden haben, welche diese Lücke einmal ausfüllen werden*). Denn im wesentlichen müssen wir nun einmal aus Inschriften und Papyrus die Geschichte des alten Ägypten wieder herstellen. Das ist freilich quantitativ ein ungeheueres Material, und dem Laien wird es scheinen, daß es genug, ja übergenug sein müßte. Wer aber die schier unübersehbare Menge der Inschriften auf ihre historische Brauchbarkeit ansieht, den wird dabei das Gefühl der Hoffnungslosigkeit überkommen.

»Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
Und was man weiß, kann man nicht brauchen«.

Nur ein verschwindend geringer Bruchteil ist historisch verwertbar. Das ist eine Erkenntnis, der man sich auch für unsere Frage nicht verschließen darf. Man braucht also gar nicht erst darauf hinzuweisen, daß wir in den ägyptischen Quellen wohl nie etwas von einem Ereignis lesen würden, welches den ägyptischen Nationalstolz verletzen mußte. Da aber diese Bemerkung neuerdings wieder von berufener Seite gemacht worden ist, so möchte ich auch sie entkräften.

Natürlich würde die ägyptische Historiographie den Exodus anders auffassen als die alttestamentliche,

*) Es sei noch darauf hingewiesen, daß gerade die Denkmäler des Deltas, aus denen wir in erster Linie Nachrichten über den Aufenthalt Israels in Gosen zu erwarten haben, besonders spärlich sind.

vielleicht würde sie den Auszug der Israeliten als deren Vertreibung und Niederlage darstellen, aber das Ereignis selbst könnte doch erwähnt werden. Freilich stellte sich dieses, wenn wir es zunächst als historische Tatsache gelten lassen wollen, den ägyptischen Zeitgenossen wesentlich anders dar als unsern Augen, deren Blick nun einmal durch die alttestamentliche Tradition bestimmt worden ist. Das Ereignis, welches für Israel die Geburtsstunde seiner nationalen und religiösen Entwicklung bedeutete, war in der ägyptischen Geschichte ein harmloses Intermezzo, das niemand sehr beachtet haben wird. Denn wie oft mag es sich ereignet haben, daß mißliebig gewordene Nomadenstämme des Reiches verwiesen wurden. Es wäre also ein kaum zu erwartender Glückszufall, wenn uns einmal eine einheimische Quelle über den Exodus etwas berichten würde. Für den ägyptischen Staat war der Auszug Israels ebenso gleichgültig, wie für den römischen die Kreuzigung Jesu, über die uns keine Inschrift, kein römischer Schriftsteller berichtet hat, weil das für uns weltgeschichtliche Ereignis damals nur lokales Interesse beanspruchen konnte.

So läßt sich aus den ägyptischen Quellen nichts für oder wider die historische Tatsache des Aufenthalts Israels in Ägypten schließen. Wir sind also im wesentlichen auf die oben*) charakterisierten alttestamentlichen Berichte angewiesen, welche diese Episode Israels betreffen. Von diesen sind die ältesten *(JE)*

---

*) Vergleiche das Vorwort.

durch so viele Jahrhunderte — wenn wir den Exodus unter Merneptaḥ ansetzen, mehr als vier Jahrhunderte — von dem Ereignis entfernt, daß wir sie nicht mehr als unmittelbar historisch betrachten können, sondern bestenfalls als den Niederschlag alter Erinnerungen, die in Liedern und Sagen fortlebten. Der Historiker kann also nur fragen, ob in dem Sagenkreise, dessen Echo uns im alten Testament entgegenklingt, ein historischer Kern steckt, mit anderen Worten, ob wir den Aufenthalt und Auszug Israels aus Ägypten noch als historische Tatsache ansehen dürfen, oder ob hier reine Erfindung der Volksphantasie vorliegt. Die Frage liegt demnach im Grunde genommen genau so, wie die nach dem historischen Hintergrund des trojanischen Krieges, der dorischen Wanderung, des Nibelungenliedes etc. — es kommt darauf an, die geschichtliche Grundlage aufzuzeigen, auf welcher die ägyptische Episode der israelitischen Wanderung beruhen könnte. Aus der letzteren Fassung ergibt sich schon klar, daß wir damit nicht an das Problem herantreten, woher Israel gekommen ist — über die letzten Fragen seiner Herkunft hat wohl kein Volk eine klare Erinnerung bewahrt —, sondern daß wir hier lediglich eine bestimmte wichtige Periode aus der Jugendzeit Israels untersuchen.

Daß die Quellenschriften des 9. Jahrhunderts bereits davon wissen, wurde schon oben erwähnt, hier will ich noch hervorheben, daß die Erinnerung an den Aufenthalt Israels in Ägypten ein Fundamentalbewußtsein seiner Propheten bildet. Will man also die ganze ägyptische

Episode für Erfindung halten, so muß man diese ziemlich weit, also mindestens in das 9. Jahrhundert hinaufrücken, und muß überdies vor allen Dingen motivieren, zu welchem Zwecke, cui bono, diese Fabel hätte erfunden sein können. Wie die Tradition jetzt lautet, verrät sie noch z. B. durch die Nachricht, daß Mose, der Stifter des Jahvismus, am ägyptischen Hofe erzogen wurde (Ex $2,_{10}$ E.), eine so enge Beziehung der israelitischen Religion zu einem Heidenvolk, daß der israelitische Nationalstolz daran Anstoß nehmen mußte. Daß man diesen Zug aus eigener Erfindung in die Tradition eingeschaltet hat, erscheint mir unmöglich. Vielmehr muß die historische Erinnerung an diese Tatsache so stark gewesen sein, daß selbst eine tendenziöse Geschichtsschreibung dieselbe nicht umgehen konnte. Schon diese eine Erwägung spricht auf das entschiedenste dafür, daß Israel einmal wirklich in Ägypten war. Auf der anderen Seite aber läßt sich kein Moment ausfindig machen, welches eine dichterische unhistorische Erfindung dieses ganzen Teils der israelitischen Wandersage, etwa eine ätiologische,[2]) rechtfertigen oder auch nur motivieren könnte.

Demnach dürfen wir den Kern der Sage über Israels Aufenthalt in Ägypten für historisch halten und den Versuch wagen, eine pragmatische Darstellung der historischen Vorgänge zu geben, welche sich in der Sage widerspiegeln. Ich will das im wesentlichen dadurch zu erreichen suchen, daß ich alles Rankenwerk der Sage abschneide und nur die wesentlichen Züge berücksichtige, welche den poli-

tischen Verhältnissen Ägyptens Rechnung tragen oder aus ihnen gefolgert werden können. So ergibt sich etwa folgendes Bild der ägyptischen Episode Israels:

Semitische Nomaden zogen einmal zur Zeit, da in ihren Stammsitzen) eine Hungersnot herrschte, in das fruchtbare Niltal, um dort vorübergehend ihr Vieh zu weiden. Einer dieser Clans, dessen Stammesgenosse wie so viele semitische und ausländische Beamte damals eine hohe Stellung im Staate einnahm, erhielt die Erlaubnis zu längerem Aufenthalt und siedelte sich in dem Distrikt Gosen im Delta an. Im Laufe der Zeit änderte sich die politische Lage Ägyptens, so daß die Existenz einer semitischen Enklave gefährlich wurde. Die ägyptische Regierung wußte sich dadurch zu schützen, daß sie den inzwischen stark angewachsenen Stamm unter strenge Aufsicht stellte, bis dieser schließlich unter Führung des Mose von dem Pharao die Erlaubnis zum Auszug erzwang.*

Die obige Darstellung beruht zunächst auf einer kritischen Analyse der alttestamentlichen Tradition. Unter Ausschaltung aller Nebenzüge habe ich zwei Punkte als historisch festgehalten — den Aufenthalt Israels in Gosen und den Auszug unter Mose. Die erstere Tatsache glaube ich dem Bericht des Jahvisten Gen. 46,$_{31}$ ff. entnehmen zu dürfen. Dort ist ausdrücklich eine kleine Geschichte erfunden worden, welche zeigen soll, weshalb Jakob mit seinen Söhnen gerade im „Lande (von) Gosen“ angesiedelt wird. Dieser aus ägyptischen Texten bekannte Distrikt $G^{\hat{o}}s^{e}m$

*) Näheres zu der schwierigen Frage im Anhang.

lag östlich vom bubastischen Nilarm[3]) und besaß reiches Weideland, wo auch die Viehherden des Pharao (Gen. 47,6 JE.) geweidet wurden. Wenn also Joseph dem Pharao seine Brüder als Schafhirten und Viehzüchter vorstellte*), so konnte er sie damit für diesen Weide-

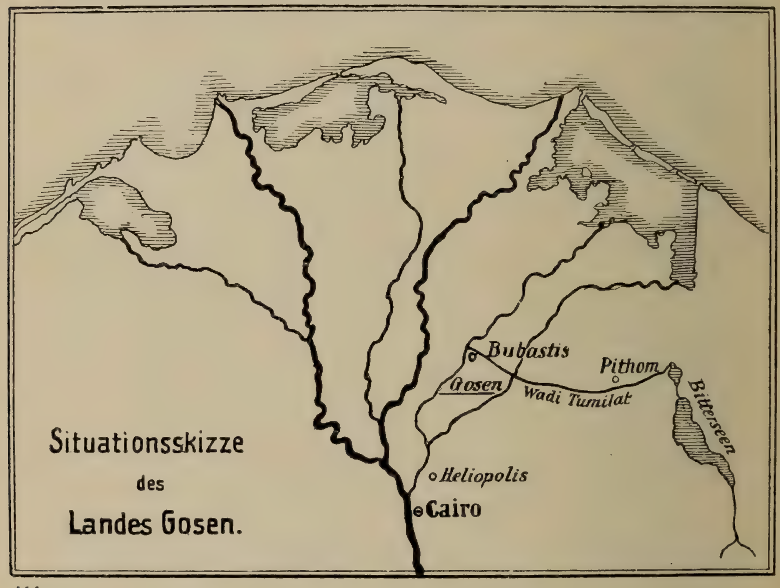


Abb. 3.

distrikt empfehlen. Man sieht deutlich, wie der Jahvist den traditionell festgelegten Aufenthalt in Gosen motivieren will.**) Wäre nun zu irgend einer Zeit aus

*) Der Novellist schaltet dabei ein psychologisch feines und zugleich humoristisches Motiv ein. Joseph nimmt an, daß seine Brüder vor dem Pharao in Verwirrung geraten und nicht im Stande sein werden, vernünftig zu reden, daher schärft er ihnen vorher die rechte Antwort ein.

**) Gen 46.34 „damit ihr in der Provinz Gosen bleiben könnt“.

dem Aufenthalt in Gosen ein Rechtsanspruch Israels auf dieses Land hergeleitet worden, so würde natürlich die Tradition verdächtig und wertlos sein. Das ist aber nie geschehen, und daher wird man diesen Zug der Sage für historisch halten dürfen.

Und ebenso liegt es mit der Person des Mose. Wenn wir annehmen, daß das alte Testament eine Tendenzschrift zum Ruhme Jahves und seines auserwählten Volkes ist, so paßte zu dieser Tendenz die Nachricht sehr schlecht, daß der Stifter des Jahvismus ägyptisch erzogen worden sei. Dieser Zug ist sicherlich nicht erst erfunden worden, sondern stand so fest, daß ihn die Tendenzschriftsteller nicht beseitigen konnten. Er findet vollends seine Bestätigung dadurch, daß der Stifter des Jahvismus einen ägyptischen Namen führte. Denn daß Moscheh dem nicht seltenen ägyptischen Personennamen M$^{\hat{o}}$s^{e}*) entspricht[4]), ist sehr wahrscheinlich. Der verfehlte Versuch des Elohisten (Exod. 2,$_{10}$), den Namen hebräisch zu erklären**), erweist ihn wenigstens deutlich als nicht israelitisch. Was die alttestamentlichen Quellen im einzelnen über den Lebenslauf des großen Religionsstifters berichten, ist längst als ein Gemisch von Dichtung und Wahrheit erkannt worden. Gerade die neueste Forschung hat begonnen, auch auf die fremden mythologischen Einflüsse hinzu-

---

*) „Sohn“ mit zu ergänzendem Gottesnamen, also Abkürzung eines theophoren Eigennamen wie Thutmôsis („Sohn des Thot“).

**) מֹשֶׁה heißt bekanntlich „herausziehend“ nicht „herausgezogen“, wie der Elohist für seine Etymologie annehmen muß.

weisen, die möglicherweise neben vielen anderen Momenten an der Ausbildung der Moseslegenden mitgewirkt haben. Die ägyptischen Inschriften haben bis heute nichts über die Person des Mose verraten.

Meine Rekonstruktion des historischen Kerns des ägyptischen Sagenkreises stützt sich nun weiter auf unsere gegenwärtige Kenntnis der ägyptischen Geschichte. Daß semitische Nomaden durch eine Hungersnot aus ihren Wohnsitzen vertrieben in Ägypten Einlaß begehren, ist uns mehrfach bezeugt. So melden im Jahre VIII Sethos' II., dem Nachfolger des Merneptaḥ (u. 1250 v. Chr.) ägyptische Beamte[5]: „Wir haben[6] die Beduinenstämme von Edom die Merneptaḥ-Festung von Ṯku (= Sukkoth סכת*) nach den Teichen (brkt = ברכות) des Merneptaḥ passieren lassen, um sich und ihr Vieh zu ernähren auf dem großen Weideland des Pharao, der schönen Sonne aller Länder.“ Es folgen nach einer größeren Lücke „die anderen Namen der Stämme, welche die Festung des Merneptaḥ passierten“.

Ferner besitzen wir noch[7] die Reste einer Ansprache, mit welcher ein hoher Beamter unter Ḥaremḥeb (u. 1360 v. Chr.) Barbaren — vermutlich wieder semitische Nomaden — „die nicht zu leben wußten“, seinen Unterbeamten übergibt, die dafür sorgen sollen, daß diese Flüchtlinge das ihnen angewiesene Gebiet nicht überschreiten.

Niederlassungen von Ausländern in Ägypten werden

---

*) Die Gleichung ist nicht unbedingt sicher.

im neuen Reich (u. 1500—1200) nicht selten bezeugt[8]). Besonders häufig entstanden sie dadurch, daß Kriegsgefangene in einem Tempelbezirk als Sklaven angesiedelt wurden. Von dem Tempel Amenophis III., dessen stolze Zeugen noch heute die beiden Memnonkolosse sind, heißt es einmal, in übertriebener Rhetorik, er sei „von syrischen Niederlassungen (oder Dörfern) (time) umgeben, welche mit Fürstenkindern ausgestattet sind"[9]). Diese Niederlassungen waren besondere Quartiere, Ghettos, in welchen die Ausländer lebten. So gab es in Nubien in der Stadt Anibe ein „Kypriotenfeld", in Memphis ein „Hethiterfeld" und wenn Herodot noch ein „Lager der Tyrier" (Τυρίων στρατόπεδον) südlich vom memphitischen Ptahtempel erwähnt, so ersieht man, auf eine wie lange Geschichte die ausländischen Ansiedelungen zurückblickten, auch wenn man nicht gerade, was mir unzulässig erscheint, das Hethiterfeld und das Tyrierlager für identisch hält. Man darf also entgegen einer neuerlich geäußerten Ansicht behaupten, daß in dem Pharaonenreich für ein fremdes Nomadenvolk mit seinen Herden Platz war.

Ferner ist es eine bekannte Tatsache, daß in dem kosmopolitischen Staate des sogenannten neuen Reiches (u. 1500—1200) Ausländer zu den höchsten Staatsstellen gelangen konnten[10]).

Ich hoffe damit meinen Rekonstruktionsversuch im wesentlichen gesichert oder doch gerechtfertigt zu haben. Wie ich bereits oben andeutete, fallen für mich alle Nebenzüge als historisch wertlos fort. So gehören die hebraisierten ägyptischen Namen Potiphar

(Gen. 37,36)[11]), Asnath (Gen. 41,45)[12]) und der ägyptische Name Josephs Zaphnatpaneach (Gen. 41,45)[13]) der Novellenbildung des Elohisten an, und das schöne Ergebnis, daß man aus diesen Namen einen Anhalt für das Alter der betreffenden Quellen gewonnen hat, hat nur für die Geschichte der Tradition Wert — für unsere Fragen ist es belanglos. Immerhin möchte ich doch erwähnen, daß das ägyptische Kolorit in der Erzählung der jahvistischen und besonders der elohistischen Quelle ziemlich gut getroffen ist. Natürlich dürfen wir keine Arbeit von Stubengelehrten erwarten, welche aus schriftlichen Quellen schöpften, dazu sind die ägyptischen Farben denn doch zu blaß. Vielmehr beruht vieles auf mündlichen Mitteilungen, etwa von ägyptischen Kaufleuten oder ägyptischen Soldaten, welche dem Palästinenser von ihrer Heimat erzählten. Manches mag aber auch umgekehrt der israelitische Erzähler im Niltal selbst gesehen und beobachtet haben, als er etwa im 7. Jahrhundert das Delta besuchte, denn auf diese Zeit können die oben erwähnten ägyptischen Eigennamen[14]) weisen.

Nachdem wir so den historischen Kern der Sage zu ermitteln versucht haben, bleibt uns die Aufgabe, die ägyptische Episode der israelitischen Geschichte zeitlich zu fixieren. Das ist nur im Rahmen der ägyptischen Geschichte möglich, und so werden wir uns diese für den Zeitraum vergegenwärtigen müssen, in denen die im alten Testament berichteten Ereignisse sich abgespielt haben können. Die israelitischen Quellen selbst lassen uns, wie gesagt, für die Datierungsfrage völlig im Stich. Die gelegentlich herangezogenen alttestamentlichen

Zeitangaben sind jetzt wohl allgemein als Zahlenspielereien anerkannt worden, und der oft berufene Name der Stadt Ramses kann nicht ohne weiteres beweisen, daß der Pharao der Unterdrückung wirklich der war, dessen Namen die Stadt trug. Wer mit den sicheren Ergebnissen der heutigen Quellenkritik vertraut ist, wird daraus nur folgern, daß der viele Jahrhunderte nach dem Auszug lebende Elohist die Sklavenarbeit der geknechteten Israeliten in die beiden Städte Pithom[15]) und Ramses[16]) verlegte, von denen die erstere nachweislich noch zu seiner Zeit (im 8. Jahrhundert v. Chr.) bestand. Daß diese Vorstellung des Elohisten sich auf eine richtige Überlieferung gründete, darf als möglich, aber nicht als sicher angenommen werden. Und deshalb muß es fraglich bleiben, ob die geknechteten Israeliten wirklich in den großen Speicheranlagen der „Vorratsstadt“ Pithom [Abb. 2] gearbeitet haben, deren Reste Naville wieder ausgegraben hat, oder ob nur die Phantasie des hebräischen Erzählers sich seine geknechteten Vorfahren dort als Fronarbeiter gedacht hat.

Schon seit der ältesten Zeit der ägyptischen Geschichte bestanden Beziehungen, freundschaftliche und feindliche, zwischen dem Niltal und dem angrenzenden Syrien [Abb. 4 und 5]. Das fruchtbare Delta war eine beständige Versuchung für die Nomadenstämme des angrenzenden asiatischen Gebietes, und so war die Landenge von Suez schon in der Frühzeit der ägyptischen Geschichte durch Festungsanlagen geschützt, unter denen die „Fürstenmauer“ eine besondere Rolle spielte[17]). Vermutlich hieß nach dieser Mauer die angrenzende Wüste

„Mauerwüste" (מִדְבַּר שׁוּר)[19]. Es waren wohl meist kleine Stämme, welche von Zeit zu Zeit die Grenzen bedrohten. Erst um 1700 v. Chr. wagte eine große Koalition syrischer Beduinen, die Hyksos — vielleicht durch die inneren Wirren des ägyptische Reiches bestimmt, vielleicht auch als Welle einer großen vorder-



Abb. 4.
Eine semitische Handelskarawane in Ägypten nach einer ägyptischen Darstellung des mittleren Reiches (u. 1900 v. Chr.)[18]. (I. Hälfte.)

asiatischen Völkerwanderung — eine planmäßige Eroberung des Pharaonenreiches, die in kurzer Zeit gelang. So herrschten die Hyksos etwa zwei Jahrhunderte in Ägypten ganz wie die früheren Herrscher des Landes, deren überlegene Kultur sie bald annahmen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese semitischen Eroberer, trotzdem sie sich äußerlich ägyptisiert hatten, stets in engster Fühlung mit dem semitischen Stammland geblieben sind. Sie werden den Zuzug neuer semitischer Stämme nach Kräften begünstigt haben. So darf man die Vermutung äußern, daß die erste Einwanderung israe-

litischer Clans, welche das alte Testament in Abraham und Jakob verkörpert, in dieser Zeit stattgefunden hat. Das ist zunächst gewiß eine sehr willkürliche Annahme, aber sie findet in der überraschenden Tatsache eine Stütze[20]), daß unter den Hyksos-Königen einer יעקב אל = Jakob-el heißt, also die ältere Form



Abb. 5.
Eine semitische Handelskarawane in Ägypten nach einer ägyptischen Darstellung des mittleren Reiches (u. 1900 v. Chr.)[18]). (II. Hälfte.)

des Namens Jakob führt, während man den Namen eines anderen Hyksosfürsten vielleicht Simeon[21]) lesen darf. Nun wird niemand daraufhin den Erzvater Jakob mit dem gleichnamigen Hyksoskönig identifizieren wollen. Wäre jener König von Ägypten gewesen, so hätte uns das die Tradition sicher nicht vorenthalten. Aber so viel darf man doch am Ende aus diesem Befunde schließen, daß zwischen der Hyksosherrschaft und den Jakobstämmen eine Beziehung besteht. In diesem Lichte gesehen ist nun auch der bekannte Bericht des Josephus (Contra Apionem I. 14) über die

Hyksosinvasion vielleicht ernster zu nehmen, als es meistens geschieht. Gewiß wird man sich bei einem jüdischen Schriftsteller, der in seiner Geschichte das hohe Alter und den Adel seines Volkes erweisen will, sehr bedenken müssen, ehe man dessen Theorie über die Identität von Juden und Hyksos akzeptiert. Aber man darf nicht übersehen, daß diese Theorie nicht erst von Josephus herrührt, sondern sich schon vorher nachweisen läßt[22]). Es ist also nicht unmöglich, daß an der Tradition, welche Juden und Hyksos identifiziert, ein Körnchen Wahrheit ist. Der weitergehenden Identifikation des Josephus wird man natürlich nicht zustimmen können. Der Exodus unter Mose hat sicher mit der Vertreibung der Hyksos nichts zu tun, und der Manethonische Bericht, auf den sich Josephus beruft, geht auf die Reformation des Ketzerkönigs Echnaton[23]). Aber die Einwanderung der Patriarchenstämme Abraham und Jakob in Ägypten könnte mit der Hyksosherrschaft zusammenhängen. Sollte diese Kombination richtig sein, dann würden wir den Beginn der ägyptischen Episode Israels etwa in das 17. bis 16. vorchristliche Jahrhundert legen können.

Nach der Vertreibung der Hyksos, von denen natürlich manche ruhig im Lande als ägyptische Untertanen weiterlebten, begann die Epoche der großen Eroberungen, welche unter Thutmosis III. Syrien und Palästina zu ägyptischen Vasallenstaaten machten. Durch eine kluge Politik nach dem Grundsatze divide et impera, durch Festungen und Heerstraßen wurden diese Länder mehr als vier Jahrhunderte unter ägyp-

tischer Oberhoheit erhalten. Nach den entscheidenden Schlachten der zahlreichen Feldzüge traten um die Mitte des 15. Jahrhunderts sichere, friedliche Verhältnisse ein, und die beiden Kulturen, die ägyptische und die syrisch-mesopotamische, die schon früher sich lose berührt hatten, begannen jetzt, sich gegenseitig auf das stärkste zu durchdringen. Auf allen Gebieten des ägyptischen Lebens äußerte die hoch entwickelte syrische Kultur ihren Einfluß, in der Kunst, in der Mode und in der Sprache[24]). Bald wurden semitische Fremdwörter ebenso das Kennzeichen des literarisch Gebildeten wie die französischen Fremdwörter in einer bestimmten Periode unserer deutschen Literaturgeschichte. Überall in Ägypten siedelten sich Semiten an, abgesehen von den Kriegsgefangenen (Sklaven) auch Kaufleute, und manche von ihnen gelangten zu hohen Stellungen im Staate. In dieser Zeit des „Philosemitismus“ wird die Existenz eines semitischen Kontingentes in Gosen nicht das geringste Bedenken erweckt haben. Niemand wird damals eine Gefährdung der Ostgrenze des Deltas für möglich gehalten haben, waren doch damals die uralten Befestigungslinien auf der Landenge von Suez ohne jede praktisch strategische Bedeutung, fast wie historische Denkmäler einer längst entschwundenen Zeit. Was jenseits dieser Festungen lag, war ein ergebener Bundesstaat, in dem es wohl ab und zu einen unbotmäßigen Vasallen gab, aber doch in erster Linie treue Bundesgenossen, auf die sich der Pharao verlassen konnte. An diesem Zustande änderte auch das große Ereignis nichts, welches in der

ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts das ägyptische Staatsgefüge bis in seine Grundfesten erschütterte, die Reformation des Königs Echnatôn (Amenophis IV). Unter ihm wurde die theologische Lehre der heliopolitanischen Priesterschaft zur Staatsreligion erhoben und mit den schärfsten Mitteln der Versuch unternommen, an Stelle der alten polytheistischen Religion der Lokalkulte die Verehrung einer einzigen Gottheit, des Sonnengestirns, einzuführen. So lange der König lebte, behauptete sich die neue „Lehre" siegreich und die alte, namentlich von der thebanischen Priesterschaft verteidigte, wurde rücksichtslos unterdrückt. Aber unter den nächsten Nachfolgern des Ketzerkönigs begann bereits die „Gegenreformation", die schließlich um 1350 v. Chr. einen völligen Sieg errang.

Von diesen inneren Wirren blieb natürlich die äußere Politik nicht unbeeinflußt. Zwar fielen die syrischen Vasallen nicht ab, aber sie fanden gegenüber ihren Feinden nicht mehr die wirksame Unterstützung ihres Schirmherrn, des Pharao, und ihre eigenen kleinen Fehden wurden unerträglich, da der Herrscher nicht eingriff. Und doch regten sich gerade um diese Zeit zuerst zwei Gegner, die bald auch für das Niltal eine ernste Gefahr werden sollten: im Norden die Hethiter, welche den Ramessiden die Hegemonie in Vorderasien streitig machen sollten, und im Süden die Chabiri, in welchen man jetzt fast allgemein[25]) den Namen der Hebräer (עִבְרִים) erkennt. Freilich deckt sich dieser Name inhaltlich nicht mit dem uns geläufigen[26]). Die Chabiri-Hebräer sind in jener Zeit die

noch auf der Wanderung begriffenen Stämme, welche im Gegensatz zu den alteingesessenen Kanaanäern stehen. Sie spielen in dem ägyptischen Vasallenstaat Palästina dieselbe Rolle wie die Germanen im römischen Weltreich, und ähnlich diesen waren sie ein Konglomerat von Stämmen, welche die gleiche jugendliche Eroberungslust und wohl auch die Rassengemeinschaft zusammengeführt hatte. Unter diesen Chabiri waren auch „Hebräer", so z. B. der von Merneptaḥ besiegte Stamm Israel und der Stamm Asser, den wir um 1300 v. Chr. unter Sethos I. und Ramses II. in Nordpalästina antreffen[27]). Wir kennen diese Chabiri aus den Korrespondenzen des Pharao mit dem Fürsten Abdchiba von Jerusalem, welche zusammen mit anderen Briefen babylonischer und westasiatischer Fürsten aus den Trümmern des Archivs des Königs Echnatôn im Jahre 1888 wieder ans Licht gekommen

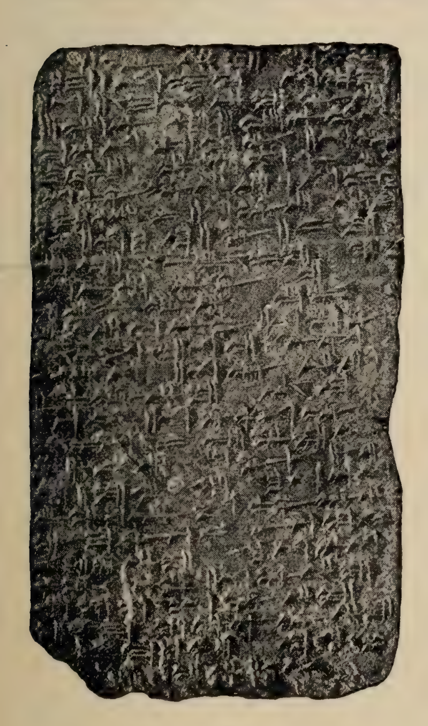


Abb. 6. Thontafelbrief des Abdchiba von Jerusalem an den König von Ägypten (um 1400 v. Chr.).



Abb. 7.
Ramses II.
der Pharao der Bedrückung.

sind. Es war ein Fund, dessen Bedeutung man kaum überschätzen kann, der nach allen Seiten ungeahntes Licht ausgestrahlt hat und noch ausstrahlen wird, der auch für unsere Frage von der größten Bedeutung geworden ist. In der Zeit, wo in Ägypten der Reformationskrieg tobt, sehen wir die Chabiristämme im Kampfe gegen die ägyptischen Vasallen, in deren innere Streitigkeiten sie gelegentlich eingreifen. So hatte sich der schon erwähnte Abdchiba die Feindschaft seines Nachbarpräfekten zugezogen und dieser letztere hatte ihn durch ein Bündnis mit den Hebräern so in Not gebracht, daß er den folgenden Klagebrief an den Pharao schrieb:

„Schändlichkeiten hat man gegen mich verübt. Sähe es jemand, er würde Tränen aus den Augen des Königs (= Pharao) hervorlocken, so schwer bedroht mich die Gefahr. Sollen die Chabiri sich der königlichen Städte bemächtigen? Wenn nicht die Pidatisöldner (ägyptische Truppen) noch in diesem Jahre erscheinen, so lasse mich der König durch seine Sendboten samt allen Brüdern abholen, daß wir sterben beim Könige, unserem Herrn.“

Man sieht deutlich, wie bedrohlich die Lage für die Vasallen geworden war, aber auf der anderen



Abb. 8.
Kopf der Mumie Ramses' II.

Seite ist von einer Gefährdung des ägyptischen Staates keine Rede. Der Pharao führt unbekümmert um diese Vorgänge seine Reformation in der Religion und Kunst durch — auch in dieser Zeit wird niemand den Aufenthalt semitischer Stämme in Gosen für bedenklich gehalten haben. War doch das eigentliche Ägypten in keiner Weise durch jene internen syrischen Fehden bedroht, in welche sich einzumischen Amenophis IV. keine Neigung verspürte. Die händelsüchtigen Kleinfürsten mochten selbst sehen, wie sie miteinander und mit den Chabiri fertig wurden.

Erst Sethos I. griff wieder kraftvoll in die syrischen Verhältnisse ein, als er die Meldung empfing: „Die Schosfeinde (d. i. die Nomaden der Sinaihalbinsel) sind im Aufstand (?). Ihre Häuptlinge sind an einem Ort versammelt und stehen auf dem Gebirge (?) von Palästina. Sie sind in voller Anarchie. Einer mordet den anderen, und sie kümmern sich nicht um die Gesetze des Hofes". Es gelang ihm, wieder geordnete Zustände herzustellen, Südpalästina wurde von den Hebräern wieder gesäubert[28]). Sein Nachfolger Ramses II. (1324—1258) wußte die ägyptische Oberhoheit in Palästina machtvoll zu behaupten, freilich nur im Süden, im Norden überwog der Einfluß der neuen

hethitischen Großmacht, mit welcher der Pharao nach schweren Kämpfen eine Allianz[29]) abschloß, die den beiderseitigen Interessen entsprach. Wir wissen noch recht wenig über die politischen Verhältnisse Vorderasiens in dieser Zeit. Wenn wir aber sehen, wie bald



Abb. 9. Semitischer Sklave*) (wahrscheinlich ein kriegsgefangener Hyksos) bei der Feldarbeit (Darstellung des 17. vorchristl. Jahrhunderts).

nach Ramses' II. Tode das große Hethiterreich zugrunde geht, und andererseits Ägypten durch die Einfälle von Völkern auf das höchste gefährdet wird, die man wohl auf eine große weitverzweigte Völkerbewegung zurückführen muß, so kommt man auf den Gedanken, daß die ägypto-hethitische Allianz unter Ramses II. unter dem Drucke eines großen, gegen beide Staaten aufziehenden Wettersturms erfolgte.

*) Der bärtige Mann mit langem Haar.

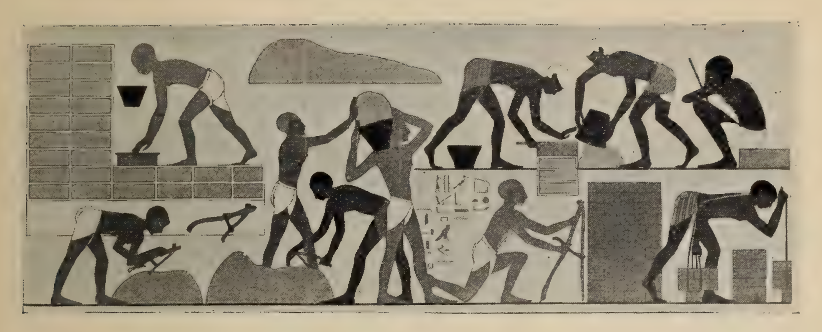


Abb. 9. Kriegsgefangene Asiaten beim Ziegelstreichen unter Aufsicht eines Fronvogts*). (Darstellung aus dem 15. vorchristl. Jahrhundert.)

Wie dem auch sei, die politische Lage Ägyptens war unter Ramses II. ernst geworden, der Aufenthalt eines semitischen Stammes im Delta an der Einfallstraße nach Syrien zu verlor sein harmloses Aussehen und erforderte aufmerksamere Beobachtung. Das freundliche Wohlwollen, mit dem die Regierung vorher die kleine semitische Enklave behandelt hatte, mußte sich in Mißtrauen verwandeln, das sich schließlich in feindseligen Maßnahmen äußerte. Die alttestamentlichen Quellen wissen zu erzählen, daß der neue Pharao, der von Joseph nichts wußte, die Israeliten zu Sklavenarbeiten zwang. Sie mußten Ziegel streichen [Abb. 10] und Feldarbeit [Abb. 9] tun, wie die kriegsgefangenen Sklaven, die uns auf den ägyptischen Monumenten begegnen.

Da traten nach dem Tode Ramses' II. unter seinem Sohne Merneptah[30]) (Amenephthes) [Abb. 11] um 1250 v. Chr. Ereignisse ein, welche die Existenz des ägyptischen Staates in Frage stellten. Überall an den Grenzen

*) Der oben rechts kauernde Mann mit dem Stock.



Abb. 10.
Merneptaḥ
der Pharao des Exodus.

des Reiches erhoben sich mächtige Feinde, im Süden die kriegerischen stets zum Abfall geneigten nubischen Horden[31]). An der Westgrenze fielen libysche Stämme in das Delta ein, verstärkt durch abenteuernde Heerhaufen von „den Inseln des Meeres“, die äußersten Vorposten der gewaltigen Völkerbewegung, welche am Ende der mykenischen Periode die hellenische Geschichte einleitete. In blutiger Schlacht nach zehnstündigem Kampf wurden sie entscheidend geschlagen, über 8000 Leichen der Feinde deckten das Schlachtfeld. Aber die Sicherheit des Reiches war damit noch nicht hergestellt. Die große Gefahr, der Ägypten soeben entronnen war, war vielleicht für die syrischen Vasallen Ägyptens das Signal zur Erhebung. Jedenfalls zeigt der folgende Text eines Hymnus, welcher aus dem fünften Regierungsjahre des Merneptaḥ stammt und die Siege des Königs feiert, daß man die beiden Ereignisse zeitlich nicht stark trennen kann:

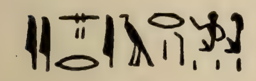
„Die Fürsten sind zu Boden geworfen
Und flehen um Gnade*);
Niemand unter den Fremdvölkern erhebt sein Haupt.
Verwüstet ist Libyen,
Cheta ist zur Ruhe gebracht,

---

*) Wörtlich „sagen šalôm (שָׁלוֹם)“ mit einem semitischen Lehnwort.

Das Kanaan ist gefangen mit allem Schlechten,
Fortgeführt ist Askalon,
Genommen ist Gezer[32]),
Jenoam ist zu nichts gemacht,
Der Israelstamm ist verwüstet ohne Feldfrucht,
Palästina ist eine Witwe*) für Ägypten geworden;
Alle Länder insgesamt sind in Frieden;
Jeder, der umherschweifte, ist durch den König
Merneptaḥ . . . gezüchtigt worden."

So schließt der Siegeshymnus der berühmt gewordenen Israel-Stele [Abb. 1], welche Flinders Petrie im Winter 1896 in der thebanischen Totenstadt im Grabtempel des Merneptaḥ ausgegraben hat[33]). Der Fund hat begreiflicherweise das größte Aufsehen erregt, denn zum erstenmale begegnete hier der Name Israel in



einer ägyptischen Inschrift. Die Lesung Isir'ꜣr und die Deutung auf Israel ist völlig sicher. Die ägyptische Schreibung charakterisiert überdies Israel deutlich als Stamm oder Volk, und ebenso fest steht die Tatsache, daß dieser Stamm zur Zeit des Merneptaḥ, also um 1250 v. Chr., in Palästina war. Jede andere Auffassung ist schlechterdings unmöglich, so auch die, daß etwa der Exodus in ägyptischer Beleuchtung dargestellt sei. Israel ist hier mitten unter den besiegten palästinensischen Gegnern genannt, man muß es also

*) Vgl. dazu Klagelieder 1/1:

„Ach wie einsam ist die Stadt,
[einst] reich an Volk,
Wie ist zur Witwe geworden,
die groß war unter den Nationen."

in Palästina suchen, wenn auch die Inschrift uns über die näheren Wohnsitze im Dunklen läßt.

Das rechte Verständnis für die Bedeutung dieser ägyptischen Nachricht gewinnen wir erst durch eine Betrachtung der allgemeinen politischen Lage des ägyptischen Staates, und zwar besonders im Delta. Es gab einen kritischen Augenblick, wo im Westen des Deltas die große libysche Koalition eindrang, und wo — vielleicht infolge davon — die palästinensischen Vasallen abfielen, und im Bunde mit ihnen der Stamm Israel, der wohl zu den von Sethos I. zurückgedrängten Chabiristämmen gehörte. Ob zwischen diesem Israel und den verwandten in Ägypten angesiedelten Stämmen eine Fühlung bestand, wissen wir nicht, aber für wahrscheinlich möchte ich es halten. Doch sei dem, wie ihm wolle, daß der geknechtete Stamm die Notlage seines Unterdrückers ausnutzte, um sich zu befreien, ist einleuchtend. Von zwei Seiten auf das höchste gefährdet, konnte Merneptaḥ nicht inmitten des zunächst bedrohten Territoriums einen erbitterten Gegner zum Verzweiflungskampf treiben, er mußte nachgeben, nicht nur weil er in dem Augenblick nicht die Macht besaß, den Auszug zu verhindern, sondern auch, weil er sich sagen mußte, daß der Feind im eigenen Lande gefährlicher war als außerhalb der Grenzen. Er reichte dort zwar seinen Stammesgenossen die Hand zum Kampf gegen den gemeinsamen Gegner, aber ein durch lange Sklaverei gedrücktes waffenentwöhntes Volk war auf dem Schlachtfeld keine große Gefahr. Wie die Dinge lagen, mußte es fast als wünschenswert erscheinen,

das unsichere Element über die Grenze zu verweisen. Ob die Gosenstämme sich schon mit dem palästinensischen Israel vereinigt hatten, als dieses von Merneptaḥ geschlagen wurde, ist eine Frage, die sich zur Zeit nicht beantworten läßt.

Somit erscheint die Regierung des Merneptaḥ (um 1250 v. Chr.) in jedem Betracht als die Zeit, welche die historische Vorbedingung für den Exodus erfüllt, und es mag von Interesse sein, an dieser Stelle zu untersuchen, wie sich die dürftigen Anhaltspunkte der alttestamentlichen Quellen zu unserem Befund verhalten. Die einzige chronologisch unverdächtige*) Quelle ist die Liste der Edomiterkönige Gen. 36_{31-39} *JE*. Falls man annehmen dürfte, daß sie vollständig und kontinuierlich ist, so läge zwischen David und dem Exodus die Regierung von acht Edomiterfürsten, bei denen sich aber die Herrschaft nicht vom Vater auf den Sohn vererbte. Wollen wir — was freilich willkürlich ist — die Regierungsdauer des einzelnen Herrschers wie eine Generation zu durchschnittlich 30 Jahren ansetzen, so ergäben sich für die acht Edomiterkönige 240 Jahre. Wir würden also, wenn wir David um 1000 v. Chr. ansetzen, für den Exodus das Jahr 1240 v. Chr. erhalten, also etwa die Zeit, die wir auf anderem Wege ermittelt haben. Aber wie gesagt, die Berechnung ist sehr problematisch[34]), und ebenso fraglich bleibt es, ob man in der Notiz des Priestercodex (genauer Rp.)[35] Ex. $2,_{23}$,

---

*) Über die tendenziöse Zahlenspielerei des alten Testaments ist heute kein Wort mehr zu verlieren.

daß der Pharao der Bedrückung sehr lange regierte, eine historische Erinnerung an Ramses II. sehen will, der ja über 67 Jahre regierte. So willkommen mir beide Bestätigungen sein müssen, so nachdrücklich muß ich doch betonen, daß sie sehr anfechtbar sind. Meine chronologische Ansetzung beruht also durchaus auf den ägyptischen Quellen.

In meiner Interpretation der Merneptaḥinschrift habe ich schon deutlich die Auffassung hervortreten lassen, daß die Vorgeschichte Israels zwei parallele Entwicklungen aufweist, einmal die Geschichte der in Ägypten ansässigen Stämme, ich will sie kurz Gosenstämme nennen, und sodann diejenige der Palästinastämme. Im Vergleich zu den letzteren sind die Gosenstämme stets von geringerer Bedeutung gewesen, sie werden auch in der Blütezeit nur ein unbedeutender Haufen gewesen sein. Der Weidedistrikt Gosen konnte kein großes Volk ernähren und gewiß ist immer die überschüssige Volkskraft wieder in das Mutterland Palästina zurückgeströmt*). So werden dauernd die Fäden zwischen den beiden Stammesgruppen hin und her gelaufen sein, und auch dadurch wird die Unterdrückungs- und Überwachungspolitik der Pharaonen beeinflußt worden sein. Als nun unter Merneptaḥ der Auszug erfolgte, vereinigten sich die Gosenstämme

*) Wer annimmt, daß der ursprünglich mit den Gosenstämmen in Ägypten eingewanderte Stamm Asser schon im 14. Jahrhundert (s. oben Seite 33) in Palästina ansässig war, wird sich diese Tatsache nach den obigen Ausführungen erklären können.

mit dem semitischen Hauptstock, und nun begannen beide den gemeinsamen Kampf zunächst gegen die ägyptische Oberherrschaft im Bunde mit den kanaanäischen Fürsten, um sich dann etwa 1100 v. Chr., als die ägyptische Oberhoheit endgültig beseitigt war, mit den ehemaligen Kampfgenossen auseinanderzusetzen. Erst diese zweite Phase lernen wir aus unseren alttestamentlichen Quellen etwas besser kennen[36]).

Möglicherweise aber hat uns die die Tradition auch von der ersten Phase, dem Befreiungskampf gegen die ägyptische Oberherrschaft in Palästina ein Echo bewahrt, denn die jahvistische Quelle (Gen. 32,29) erzählt, daß Jakob auf göttlichen Befehl den Namen Israel angenommen habe, mit anderen Worten die Sage „identifiziert zwei ursprünglich verschiedene Gestalten durch einen Machtspruch mit einander“ (Ed. Meyer). Auch in der Poesie — vielleicht in archaistischem Stil — bezeichnet ja nicht selten Jakob-Israel die israelitische Nation, so in der bekannten Stelle der Bileamsprüche (Num 24,5):

> „Wie schön sind deine Zelte, Jakob,
> Deine Wohnsitze, Israel“.

Daß sich die Gosenstämme in der Person des Jakob verkörpern, ist in der Überlieferung klar gezeigt; daß unter den palästinensischen Stämmen Israel ein sehr wichtiger, vielleicht der wichtigste war, hat uns die Israel-Stele gelehrt. Die Doppelgestalt Jakob-Israel könnte also sehr wohl die Erinnerung an die beiden hauptsächlichen Stammesgruppen festgehalten haben,

aus denen das Volk Israel, „die Kinder Israel“, erwachsen ist, die palästinensischen Mutterstämme und die lange in Ägypten angesessenen Gosenclans.

In der späteren Tradition sind freilich die oben historisch beleuchteten Ereignisse, der Auszug aus Ägypten und der Kampf gegen die ägyptische Oberhoheit in Palästina zu einem einheitlichen Bilde verschmolzen worden. Das ist begreiflich genug. In der Erinnerung der israelitischen Epigonen wurde beides zu einem einzigen großen Befreiungskampf, der Israel dem ägyptischen Joch entzog. Vielleicht ist diese Verschmelzung noch dadurch gefördert worden, daß der Name Ägyptens Misraim auch Nordarabien einschließlich der Sinaihalbinsel bezeichnet, und daß es auch in Palästina eine Gegend des Namens Gosen und eine Stadt Sukkot gab. Wenn gerade der ägyptische Aufenthalt in der Tradition eine so große Bedeutung erlangte, so wird das nicht zuletzt daran gelegen haben, daß die Gosenstämme literarisch das Übergewicht besaßen. Waren es doch die Stämme, aus denen Mose, der Stifter des Jahvismus, hervorgegangen ist.

Die Schilderung des Auszugs gehört natürlich mit allen Einzelheiten der Sage an, aber diese hat doch, wie mir scheint, noch die historische Erinnerung bewahrt, daß dieser Auszug keine bewaffnete Erhebung war, sondern nur mit Zustimmung des Pharao erfolgte. In der Tat kann man sich das Ereignis nur so oder ähnlich vorstellen. Man braucht sich nur einmal klar zu machen, daß Ägypten unter Merneptah noch die alten Befestigungen auf der Landenge von Suez besaß,

welche damals, wie es das Tagebuch eines ägyptischen Grenzbeamten beweist, gut im Stand waren[37]. Nur eine überlegene Streitmacht konnte ein solches Hindernis überwinden. Diese semitischen Auswanderer, welche durch ihren Beruf und die Sklaverei nichts weniger als waffentüchtig waren, wären schon von einer kleinen ägyptischen Söldnertruppe aufgerieben worden. Eines dieser Sperrforts im Sturm zu nehmen, daran konnten sie im Ernst nicht denken, und sie etwa in der Dunkelheit unbemerkt zu passieren, war ebenso undenkbar. Man lese nur einmal, unter welchen Schwierigkeiten in einer früheren Zeit (u. 2000 v. Chr.) ein einzelner landflüchtiger Ägypter nachts durch die Befestigungskette gelangt[38], und man wird begreifen, daß ein solches Unterfangen für einen Volkshaufen ein Ding der Unmöglichkeit war. So muß der Auszug unter den oben geschilderten Verhältnissen ohne feindlichen Zusammenstoß vor sich gegangen sein. Die Verfolgung durch den Pharao mit seinem Heere, dessen Untergang*) im Schilfmeer gehören gewiß der novellistischen Ausgestaltung durch spätere Generationen an, welche nur noch die allgemeine Erinnerung an die Herkunft eines Teiles der Stämme aus Ägypten besaßen. Rationalistische Erklärer des Durchzugs durch das Schilfmeer sollten vor allem erwägen, wie bedenklich die Annahme ist, daß das ägyptische Heer einer Katastrophe zum Opfer fiel, welche eine völlige

---

*) Übrigens ist der Tod des Pharao nicht ausdrücklich bezeugt.

Unkenntnis der eigenen Landesverhältnisse voraussetzt, noch dazu an einer Stelle, welche die uralte Heerstraße der ägyptischen Armeen war. Wer durchaus eine historische Erklärung dieses Sagenmotivs haben will, der mag annehmen, daß einmal hier am Schilfmeer ein Heer seinen Untergang fand, und die Erinnerung an ein solches Ereignis auf die Ausgestaltung der israelitischen Sage einwirkte. Vielleicht aber ist die ganze Erzählung von der Verfolgung durch den Pharao nichts weiter als die Erinnerung daran, daß die Gosenstämme nach ihrem Auszug aus Ägypten gegen den Pharao kämpften, dessen Joch sie im Bunde mit den Kanaanäern abschüttelten (s. oben S. 43).

Auch die weitere Ausgestaltung der dem Exodus folgende Ereignisse, die Angabe der einzelnen Stationen der Wanderung, der Zug durch die Wüste, alles das gehört der Sage und Dichtung an, und man kann daher auch heute noch Stades Urteil unterschreiben: „Den von den Israeliten eingeschlagenen Weg nachzurechnen, hat denselben Wert, als etwa den von den Burgundern bei der Reise zu König Etzel nach der Nibelungensage zurückgelegten zu untersuchen". Solche Untersuchungen mögen literarhistorisches Interesse haben, insofern sie auf die späten Quellen Licht werfen, für das Thema dieser Abhandlung sind sie belanglos.

Zum Schluß noch eine Frage, die nicht selten aufgeworfen worden ist. Hat der Aufenthalt Israels in Ägypten, den ich hier als historisch nachzuweisen versucht habe, in der Entwicklung des Jahvismus erkennbare

Spuren hinterlassen? Man darf diese Frage rundweg verneinen[39]), auch im Hinblick auf die oben erwähnte Lehre des Königs Echnatôn (u. 1390), die gelegentlich von ägyptologischer Seite zu dem israelitischen Monotheismus in Beziehung gesetzt worden ist. Die ägyptische Reform war ein solarer Monotheismus[40]), die Lehre, daß das Gestirn der Sonne der Allschöpfer und Allerhalter sei, — davon zeigt Jahve, der Gewittergott des Sinai, keine Spuren. Damit soll natürlich nicht schlechthin jede Beeinflussung der israelitischen Religion durch die ägyptische geleugnet werden. Aber was auch an ägyptischem Kultbrauch übernommen sein mag — die Frage ist noch keineswegs spruchreif —, das ist sicher nicht in Ägypten während des Aufenthalts in Gosen eingeströmt, wo die israelitischen Clans in keine nähere Berührung*) zu dem Ägyptertum traten, sondern im Lande Kanaan und zwar während einer langen Zeit und durch verschiedene Kanäle. Als Israel nach langwierigen Kämpfen von Palästina Besitz ergriff, fand es nicht einen kulturell jungfräulichen Boden vor*). Ähnlich wie die Hellenen in Griechenland das mykenische Erbe, die große Kultur der Mittelmeervölker, antraten, oder die Babylonier in Mesopotamien eine alte Kultur bereits vorfanden, übernahmen auch die Israeliten ein hochentwickeltes Kulturland, welches zur Zeit der Einwanderung (u. 1250 v. Chr.) bereits viele Jahrhunderte abwechselnd unter ägyptischen und babylonischen Einflüssen ge-

---

*) Es ist lehrreich, damit die Einwirkung der ägyptischen Kultur auf die Hyksos zu vergleichen, die in kurzer Zeit wenigstens äußerlich ägyptisiert wurden (vgl. Seite 28).

standen hatte. Und auch weiterhin, so lange die israelitische Nation selbständig war, blieb in gewissem Sinne das gelobte Land der Kampfplatz der beiden mächtigen Kulturen am Nil und Euphrat. Bei der großen religionshistorischen Bedeutung Israels sind wir geneigt, die politische und kulturelle Bedeutung dieses kleinen Volkes zu überschätzen, um so mehr, als wir bis vor nicht zu langer Zeit unser Urteil fast ausschließlich auf die national gefärbten alttestamentlichen Quellen gründeten. Aber seit wir dank der Entzifferung der Keilschrift und der Hieroglyphen über die Grenzen Israels hinaus sehen, ergibt sich ein wesentlich anderes Bild. Die politischen Schicksale Israels sind in mancher Hinsicht denen des Elsaß verwandt. Wie hier die deutsche und französische Kultur bis auf den heutigen Tag um den Besitz eines Volkes ringen*), so haben in jener Zeit Babylon und Ägypten Israels Kultur bestimmt, und damit auch auf die Entwicklung der israelitischen Religion eingewirkt. Aber in Ägypten haben die Gosenstämme die Einwirkung der ägyptischen Kultur noch nicht erfahren. Wenn es wahr ist — und es spricht sehr viel für diese Hypothese —, daß die Clans, welche einst in die Ostmark des Pharaonenreiches übertraten, vom Sinai her kamen, so dürfen wir annehmen, daß sie den Gott mit sich nahmen, der seit unvordenklicher Zeit der Stammesgott der sinai-

---

*) Die Parallele läßt sich noch etwas weiter ziehen. In beiden Fällen hat die stammverwandte Kultur das Übergewicht gehabt, in Israel die babylonische, im Elsaß die deutsche.

tischen Nomaden und vielleicht auch der diesen benachbarten Stämme war. Ebensowenig wie aber diese Gosen-Stämme in dem neuen Kulturlande ihren Nomadencharakter einbüßten, werden sie ihren Stammesgott akklimatisiert haben, der sie mit den Stammesgenossen der Sinaihalbinsel verband.

Noch in den uns vorliegenden Quellen (Gen. 4,26 Jahvist) ist die Tradition erhalten, für die ja auch sonst Manches spricht, daß der Gottesname Jahve schon vor Mose bekannt gewesen sei. Aber erst durch Mose ist dieser Stammesgott zum Nationalgott geworden, und der Auszug aus Ägypten war das Ereignis, in welchem zum erstenmal die Kraft des Gottes sichtbar in die Erscheinung trat, in dessen Zeichen sich die weiteren Schicksale des Volkes vollzogen.

Betrachten wir zum Schluß noch einmal, was sich in großen Zügen auf Grund der ägyptischen und keilinschriftlichen Urkunden als der geschichtliche Hintergrund der Sagen vom Aufenthalt Israels in Ägypten erkennen läßt:

Unter den semitischen Stämmen, welche sich etwa im 17ten und 16ten vorchristlichen Jahrhundert — vielleicht im Gefolge der Hyksos — in Ägypten niederließen, befanden sich die Clans, welche im Lande Gosen, einem fruchtbaren Weidedistrikt des östlichen Deltas, Aufnahme fanden. So lange in der Blütezeit des ägyptischen Staates die Ostgrenze des Deltas sicher war, so lange Syrien und Palästina die ägyptische Oberhoheit anerkannten, blieben die Gosenstämme im ungestörten Besitz ihres ägyptischen Wohnsitzes. Als aber unter Ramses II. die Lage des Reiches ernst wurde, begann

die ägyptische Regierung die Fremdlinge zu beobachten und zu bedrücken. Da brachen unter Merneptaḥ, dem Sohn und Nachfolger Ramses' II., von allen Seiten Gefahren herein, welche das ägyptische Reich an den Rand des Verderbens brachten. Im Süden empörten sich nubische Völkerschaften, an der Westgrenze des Deltas erschien eine Koalition libyscher Stämme im Bunde mit abenteuerlichen Scharen von Seevölkern und wohl gleichzeitig brach in Syrien und Palästina ein großer Aufstand aus. Die hebräischen Stämme (Chabiri), welche schon im 14. Jahrhundert zur Zeit Amenophis' IV. (Echnatôn) die palästinensischen Vasallen Ägyptens gefährdet hatten, bis Sethos I., der Vater Ramses' II., sie wieder zur Ruhe brachte, benutzten die günstige Gelegenheit, um sich abermals im Bunde mit anderen aufständischen syrischen Vasallen gegen den Pharao zu erheben. Zu diesen hebräischen Stämmen, welche von Merneptaḥ später besiegt wurden, gehörte auch der Stamm Israel, der möglicherweise mit den damals noch im Delta befindlichen Gosenstämmen Fühlung hatte. Mag die letztere Vermutung richtig sein oder nicht, jedenfalls benutzten die durch die harte Bedrückung erbitterten Gosenstämme die Notlage des ägyptischen Staates, um freien Abzug zu verlangen. Merneptaḥ mußte sich angesichts der auf allen Seiten drohenden Gefahren sowie auch aus anderen politischen Erwägungen fügen. Die Gosenstämme aber kehrten in ihr altes Stammland zurück und nahmen an den Kämpfen teil, welche Syrien und Palästina schließlich (u. 1100 v. Chr.) von der ägyptischen Oberhoheit befreiten.

Anmerkungen.

Zunächst seien hier die wichtigsten ägyptologischen Arbeiten über die Exodusfrage in zeitlicher Folge genannt.

Lepsius: Die Chronologie der Ägypter, 1849. S. 314 ff.

Maspero: Lettre à M. G. d'Eichthal sur les circonstances de l'histoire d'Égypte qui ont pu favoriser l'exode du peuple hébreu, 1873 (Bibliothèque égyptologique VII. S. 107 ff.).

Chabas: Recherches pour servir à l'histoire de la XIXe dynastie, 1873.

Brugsch: Steininschriften und Bibelwort, 1891.

Lieblein: L'exode des Hébreux in den Proceedings of the Society of Biblical Archaeology XX (1898), S. 277 ff., XXI (1899) S. 53 ff. und in Fleischers deutscher Revue, 1903.

Eine gute Übersicht über die weitere Litteratur und den Stand der ganzen Frage bei Maspero: Histoire des peuples de l'Orient classique II, S. 443.

[1]) Das ist nur eine grobe aber für den gegenwärtigen Zweck ausreichende Quellenscheidung. Im einzelnen ist die Quellenfrage sehr viel komplizierter. Vgl. die letzte Darstellung von Gunkel: „Die Entstehung der fünf Bücher Mosis“ in der deutschen Rundschau, 1904, Aprilheft. — Ich habe mich überall, wo nichts anderes bemerkt ist, an die Quellenscheidung der Bibelübersetzung von Kautzsch gehalten, der ich auch die Zitate entlehnt habe.

[2]) Vgl. Gunkel: Kommentar zur Genesis, S. XXIII ff. — Ich denke z. B. an den Fall, daß ein ägyptischer Ortsname die Veranlassung zur Erfindung des ägyptischen Aufenthalts Israels hätte geben können, etwa wie der Name des ägyptischen Troja

(des heutigen Ṭurra) die Sage schuf, daß diese ägyptische Stadt durch die gefangenen Trojaner gegründet worden sei, die Menelaos hier bei seiner Rückfahrt aus Ilion zurückgelassen habe.

[3]) Über die Lage dieses „Landes (von) Gosen (אֶרֶץ גֹּשֶׁן) [1])*) unterrichtet uns das A.T. nur recht ungenau. Für den Jahvisten ist es ein Landstrich im Delta — anscheinend nicht weit von der Ostgrenze — mit fruchtbarem Weideland. Es ist sicher, daß der Name Gosen identisch ist mit dem der ägyptischen Stadt und Landschaft G ô s e m, das an der Stelle des heutigen Ṣaft-el-Henne lag und die Hauptstadt eines Distrikts südöstlich von Bubastis war, der etwa das Dreieck zwischen Zaḳaziḳ, Belbês und Abu Hammâd umfaßt. Ob aber die älteren Quellen des A. T. (Jahvist-Elohist) an dieses altägyptische Land gedacht haben, welches einen Teil der Provinz Arabia bildete, läßt sich nicht sicher beweisen. Die jüngere Quelle, der Priestercodex hat den Wohnsitz der Israeliten in „das Land (von) Ramses" (אֶרֶץ רַעְמְסֵס) verlegt, das heutige Wâdi Tumilât, welches den Namen Ramses' II trug, der für die Bewässerung dieser Landschaft besonders tätig gewesen war. Ihre Hauptstadt war das später Ἡρώων πόλις genannte Pithom, welches Naville bei dem heutigen Tell el-Maschûta wieder aufgefunden hat. Noch etwas anders haben sich die LXX die geographische Lage von Gosen vorgestellt, doch ist das für unsere Frage belanglos. Mit Sicherheit läßt sich nur sagen, daß die älteren Quellen in dem Lande Gosen ein fruchtbares Weideland im Delta sahen. Im einzelnen vgl. G. Steindorff (in Haucks Realencyclopädie für protestant. Theologie und Kirche. 3. Auflage unter Gosen), dem ich in den Hauptpunkten zustimme.

[4]) Siehe Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft LIII. S. 633—634.

[5]) Pap. Anast. VI 4,14 ff. Vergleiche dazu W. Max Müller: Asien und Europa. S. 135.

---

*) Vgl. אֶרֶץ מִצְרַיִם

[6]) Wörtlich „Wir sind fertig geworden mit dem passieren lassen“.

[7]) Erman: Ägypt. Zeitschrift XXVIII, S. 126 und Wiedemann: Proceed. Soc. bibl. arch. XI. S. 425.

[8]) Siehe Borchardt: Äg. Zeitschrift XXXVI. S. 84. v. Bissing: ib. XXXVII. S. 79. Spiegelberg: Recueil de travaux relatifs à la philologie égyptienne XX. S. 50.

[9]) Recueil XX S. 44.

[10]) Erman: Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum. S. 157. 683.

[11]) Ägyptisch *Pete-p-Rê* (Πετεφρῆς) „welchen der Sonnengott *Rê* gegeben hat“.

[12]) *Ens-Neit* „der Göttin Neit gehörig“.

[13]) *Dje-p-nute-ef-ônch* „es spricht der Gott (N.) und er (sc. der Neugeborene) lebt“. Vgl. dazu Steindorff: Äg. Zeitschrift XXVII. S. 41. XXX. S. 50.

[14]) Ich möchte hier ausdrücklich hervorheben, daß die drei Eigennamen vereinzelt auch früher nachweisbar sind, indessen פוטיפרע und צפנתפענח nicht vor der Dynastie XX (u. 1200 vor Chr.). Dabei ist weiter zu beachten, daß unser Eigennamenmaterial für 1200—800 recht dürftig ist, also das nur vereinzelte Vorkommen der Namen auch aus diesem Tatbestand erklärt werden kann. Immerhin ist 1200 v. Chr. ein sicherer terminus post quem.

[15]) Die Ruinen dieser Stadt sind von Naville: The store-city of Pithom and the route of the exodus mit Sicherheit in dem heutigen Tell el Maschûṭa wieder entdeckt worden. Vgl. Anm. 3.

[16]) Die Lage von Ramses ist unbestimmt. Vielleicht war es eine befestigte Grenzstadt auf der Landenge von Suez und gehörte zu den Festungen, welche die Deltagrenze im Osten schützten.

[17]) Siehe W. Max Müller: Asien und Europa, S. 43 ff.

[18]) Es ist die bekannte Darstellung, in welcher man früher so oft den Einzug Abrahams oder Jakobs in Ägypten gesehen

hat. Die Inschriften lassen an dem wahren Sachverhalt keinen Zweifel. Vgl. W. Max Müller: Asien und Europa, S. 36.

[19]) Vgl. Brugsch: Dictionnaire géographique. S. 49 ff.

[20]) Vgl. dazu Spiegelberg: Orientalist. Litteraturzeitung. VII, S. 130.

[21]) Vielleicht darf man an die besondere Rolle erinnern, die Simeon in der Josephnovelle spielt (Gen. 42, 24).

[22]) Lepsius: Die Chronologie der Ägypter, S. 332.

[23]) Eduard Meyer: Geschichte Ägyptens, S. 276.

[24]) Erman: Ägypten, S. 682.

[25]) So noch zuletzt Nöldeke in der Zeitschrift für Assyriologie 1904. S. 96.

[26]) Vgl. dazu Winckler: Geschichte Israels, I, S. 18 ff.

[27]) Siehe W. Max Müller: Asien und Europa.

[28]) Vgl. Eduard Meyer in Ägyptiaca (Festschrift für Georg Ebers), S. 75.

[29]) Siehe W. Max Müller: Der Bündnisvertrag Ramses' II. und des Chetiterkönigs in den Mitteilungen der vorderasiat. Gesellschaft 1902. S. 193 ff.

[30]) Der Name Merneptaḥ (= Sethos I) ist nach einer schönen Vermutung von v. Calice noch in dem Ortsnamen (Jos. 15, 9 und 18, 15) „der Brunnen des Merneptaḥ" (עין מינפתח) alttestamentlich erhalten (Orientalist. Litteraturztg. 1903, S. 224).

[31]) Inschrift von Amada (Nubien) Recueil, XVIII. S. 159.

[32]) Die Eroberung von Gezer ist auch in der eben genannten Amadainschrift Zeile 2 erwähnt.

[33]) Sitzungsberichte der Akad. der Wissenschaften zu Berlin, 1896. XXV. Äg. Zeitschrift XXXIV, S. 1 ff. Siehe die an letzter Stelle, S. 23, und bei Breasted in „The biblical world", 1897, gegebene Bibliographie.

[34]) Vgl. dazu Wellhausen: Israelitische und jüdische Geschichte, 3. Aufl., Seite 10.

[35]) Vgl. Baentsch zur Stelle

[36]) Zu der schwierigen Einwanderungsfrage vgl. zuletzt die Arbeiten von Steuernagel: Die Einwanderung der israelitischen Stämme in Kanaan, 1901, und Luther: Die israelitischen Stämme, 1901, in der Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, XXI S. 1 ff.

[37]) Erman: Ägypten, II. S. 708 ff.

[38]) Siehe Ermans Übersetzung „Aus den Papyrus der Kgl. Museen", S. 14 ff.

[39]) Ich gebe damit die „Vermutung" auf, die ich einmal in der Zeitschrift der deutsch-morgenländischen Gesellschaft LIII S. 633 ff. geäußert habe. Auch aus den dort angeführten ägyptischen Namen von Jahvepriestern (Mose, Pinehas, Paschhur) folgt nicht notwendig eine religiöse Beeinflussung durch Ägypten.

[40]) Vergleiche dazu die letzten Bemerkungen von Breasted in der ägyptischen Zeitschrift XL (1903) Seite 109.


S&S
·S·

